

»Ich bin achtzehn, Mom. Du musst dir um mich keine Sorgen machen.« Sophie blickte aus dem Fenster, als ein Wagen vorfuhr. »Karen ist da. Ich muss los. Bye.«

Grace zu sagen, dass sie sich keine Sorgen machen sollte, war genauso, als würde man einen Fisch bitten, nicht zu schwimmen.

Zwei Minuten nachdem Sophie gegangen war, zog sie sich ebenfalls den Mantel an, nahm ihre Schlüssel und ging zum Wagen.

Sie stellte die Heizung höher ein und konzentrierte sich aufs Fahren.

An vier Vormittagen in der Woche arbeitete Grace als Französisch- und Spanischlehrerin in der lokalen Realschule. Außerdem betreute sie Kinder mit Lernschwierigkeiten und gab gelegentlich Stunden für Erwachsene, die ihre Sprachkenntnisse auffrischen wollten.

Sie fuhr dieselbe Strecke, die sie immer nahm, sah dieselben Häuser, dieselben Bäume,

dieselben Geschäfte. Ihr Ausblick veränderte sich nur mit dem Wandel der Jahreszeiten. Grace machte das nichts aus, denn sie schätzte Routine und Berechenbarkeit. Sie fand Trost und Sicherheit darin, zu wissen, was als Nächstes geschah.

Heute lag viel Schnee, der die Dächer und Gärten in einen weißen Mantel hüllte. In diesem Teil Connecticuts würde der Schnee wahrscheinlich noch viele Woche liegen bleibe. Manche Menschen begrüßten das. Grace gehörte jedoch nicht dazu. Es war März, und der Winter kam ihr vor wie ein Gast, der die Gastfreundschaft maßlos überstrapazierte. Sie sehnte sich nach Sonnenschein und Sommerkleidern, nach nackten Beinen und gekühlten Getränken.

Während sie noch in sommerlichen Fantasien schwelgte, klingelte ihr Handy.

Es war David.

»Hi, Gracie.« Der Klang seiner Stimme bewirkte noch immer, dass sie dahinschmolz. Tief und rau, aber sanft genug, um sie über alle alltäglichen Schwierigkeiten hinwegzuträsten.

»Hi, mein Hübscher. Du warst heute früh weg.« *Und du hast dein Frühstücksgeschirr auf der Geschirrspülmaschine stehen gelassen.*

»In der Redaktion ist viel los.«

David arbeitete als Redakteur bei der regionalen Tageszeitung, der *Woodbrook Post*, und seine letzten Artikel berichteten über den erstaunlichen Erfolg des Mädchentennisteam, die Gründung eines kommunalen Kinderchors und einen Überfall auf die lokale Tankstelle, bei dem nur eine Schachtel Donuts und eine Flasche Rum gestohlen wurden. Als die Polizei den Verantwortlichen ausfindig machte, hatte der die Beweisstücke schon konsumiert.

Wenn Grace die Zeitung las, erinnerte sie

das an all die Gründe, warum sie in diesem malerischen Dorf mit seinen gerade mal zweitausendvierhundertachtundneunzig Einwohnern lebte.

Anders als andere Journalisten, die vielleicht größere Ziele im Visier hatten, hatte David nie den Wunsch geäußert, irgendwo anders zu arbeiten als in dieser Kleinstadt, in die sie sich beide verliebt hatten.

Er sah sich als die Stimme der Dorfgemeinschaft. Obwohl er die überregionalen Nachrichten eifrig verfolgte, war er doch davon überzeugt, dass vor allem die Geschehnisse vor Ort wichtig für die Leute waren. Er witzelte oft, dass er nur einen Nachmittag bei einem Gartenbarbecue verbringen und dem Tratsch zuhören müsse, um damit die ganze Zeitung füllen zu können. Da er mit dem Polizeichef und dem Leiter der Feuerwehr befreundet war, konnte er sicher

sein, alles Aufregende als Erster zu erfahren.

In Woodbrook, einem Ort, von dem die meisten Menschen noch nie gehört hatten, geschah natürlich selten etwas Aufregendes, und das kam Grace entgegen.

»Glückwunsch zum Valentinstag und zum Jahrestag.« Sie bremste, als sie sich einer Kreuzung näherte. »Ich freue mich schon auf unser Abendessen heute.«

»Soll ich irgendwo einen Tisch buchen?«

Nur ein Mann konnte glauben, dass man am Valentinstag ohne Vorplanung noch einen Tisch bekam. »Habe ich schon gemacht, Schatz.«

»Gut. Ich sollte früh zu Hause sein. Ich mache Sophie etwas zu essen, damit du dich nicht darum kümmern musst.«

»Das habe ich schon. Der Kühlschrank ist gut gefüllt. Du kannst dich entspannen.«

Einen Moment lang war es still. »Du bist Superwoman, Grace.«